

Deutscher  
Philologenverband

# Profil

# Konkret

Das Magazin für Gymnasium  
und Gesellschaft

BERLIN/BRANDENBURG

Frühjahrstagung  
des Hauptvor-  
standes des PhV



MECKLENBURG-VORPOMMERN

Gymnasium  
Sanitz geht neue  
Wege in MV



SACHSEN

Sächsische Evalua-  
tionsagentur  
sucht neue Wege



SACHSEN-ANHALT

Noch kein  
Tarifkompromiss  
in Sicht



THÜRINGEN

Zur Einheitsschule  
mit allen Tricks



Mecklenburg-Vorpommern:  
Teamarbeit am  
Gymnasium Sanitz

1/2007

April-Ausgabe



**Jörg Seifert**  
Vorsitzender des  
Philologenverbandes  
Mecklenburg-Vorpommern



# Gymnasium Sanitz

geht neue Wege in Mecklenburg-Vorpommern

Dem Gymnasium eilt sein Ruf von modernem offenem Unterricht in schülerfreundlicher Atmosphäre voraus, daher kommen seine Schüler auch aus dem gesamten östlich von Rostock liegenden Teil des Kreises Bad Döberan. Sie nehmen Fahrzeiten von täglich zweimal einer guten Stunde in Kauf. Das in Mecklenburg-Vorpommern eingeführte Konzept des Längeren Gemeinsamen Lernens erlaubt Schülern nach der vierten Klasse keinen Wechsel mehr von der Grundschule zum Gymnasium. So wählen Eltern möglichst Schulen aus, welche mit dem Gymnasium Sanitz kooperieren, um ihre Kinder optimal auf das Lernen am Gymnasium vorbereiten. Die Anmeldezahlen sprechen für sich.

Bereits im vierten Jahr beteiligt sich das Gymnasium Sanitz an einem durch die Robert-Bosch-Stiftung geförderten Projekt 'Lehrer im Team'. Das Gesamtziel ist, die Schule inhaltlich und organisatorisch umzustrukturieren, um eine Optimierung und Effektivierung des Tagesablaufs und des Unterrichts zu erreichen.

## Bildung von Lehrer-Jahrgangsteams

Ausgangspunkt war die Bildung eines einzigen Lehrer-Jahrgangsteams für die Klassen Sieben im Schuljahr 2003/04. Vier Teammitglieder erhielten ein projektbegleitendes Teamtraining und beteiligten sich als Mitglieder der Steuergruppe intensiv an der Lenkung des Projekts. Da die Arbeit des Teams erfolgreich war und sich positiv auf das Kollegium auswirkte, wurden für die anderen Jahrgangsstufen auch Teams gebildet. Die gesammelten Erfahrungen konnten an sie weitergeben werden.

Neben der Bestimmung der Teamleiter wurden für jedes Teammitglied entsprechend dem persönlichen Profil und den eigenen Stärken Aufgaben und Verantwortungen festgelegt. So wurde ein tragfähiges Gruppengefüge auf

der Basis klarer Absprachen entwickelt. Der innere Zusammenhalt hat zugenommen, die Teams befanden sich in der Phase der Vertrautheit, was es mitunter schwierig machte, neu hinzugekommene Mitglieder am Schuljahresbeginn zu integrieren. Häufige personelle Veränderungen, sei es durch Stundenplanänderungen, sei es durch Teilzeitregelungen des Lehrpersonalconceptes oder Versetzungen von Kollegen erschweren die Integration aller ins Team und die Übertragung von Verantwortungen.

## Evaluation der Teamarbeit

Arbeitsabläufe gehen zügiger und effektiver vonstatten, Gruppenregeln- und Normen sind offen kommunizierbar, das Team kann mehr nach außen wirken, weil die eigene Beziehungsarbeit nicht mehr im Vordergrund steht. Im dritten Jahr haben die Teams begonnen ihre Teamentwicklung zu evaluieren. Die Teams verfügten inzwischen über ein hohes Maß an Selbststeuerung, so kam es am Ende des Schuljahres 2005/06 zu konkreten Festlegungen über die Verantwortungen der Teams, der Fachschaften und der Schulleitung.

Als fester Bestandteil der Arbeit haben sich die in regelmäßigen Abständen stattfindenden Teamsitzungen etabliert. Den Lehrerinnen und Lehrern ist es gelungen, diese effizient zu planen und durchzuführen. Feste Eckpfeiler wie Visualisierung der Tagesordnung, Zeitwächter, Rückmelder, Moderation haben sich bewährt und wurden auch für die Lehrerkonferenzen übernommen, die inzwischen abwechselnd von den Teams organisiert und geleitet werden.

Teamräume wurden eingerichtet, deren wichtige Rolle die Teammitglieder sehr bald zu schätzen wussten. Einerseits liefen dort alle Informationen zusammen, andererseits stellten sie auch eine 'Schutzzone' dar, in die man sich zurückziehen konnte und wo man sich über positive und negative Erfahrungen vertrauensvoll austauschen konnte.

## Jahresarbeitsplan für alle Fächer

Inhaltlich konzentrierten sich die Lehrerinnen und Lehrer des Gymnasiums Sanitz im ersten Jahr auf die Umstrukturierung des schulinternen Lehrplans für die jeweilige Jahrgangsstufe. Die Blickrichtung liegt auf fächerverbindendem Unterricht sowie auf einer kontinuierlichen Arbeit an ausgewählten Lern- und Arbeitstechniken, die die Schüler zu selbstständigem und eigenverantwortlichem Han-

deln befähigen. Weiterhin standen die Planung und Durchführung von ein bis zwei klassenübergreifenden Projekten und die Förderung sozialer Lernformen im Mittelpunkt der Arbeit.

Es wurde ein System entwickelt, das es ermöglicht, einen Jahresarbeitsplan für alle Fächer zu erstellen und sich gleichzeitig einen Überblick zu verschaffen, wo inhaltliche Berührungspunkte sind, die man zur Einsparung von Unterrichtszeit oder für fächerübergreifende Projekte nutzen kann. Dieses System wurde von allen anderen Teams übernommen. Der entstandene Jahresarbeitsplan wird zum Schuljahresbeginn dem nachfolgenden Team übergeben und von diesem konkretisiert und den aktuellen Gegebenheiten angepasst. Um Kontinuität zu sichern, wurden für alle Kollegen verbindliche Festlegungen über anzuwendende Lese- und Präsentationstechniken getroffen.

### Neue Rhythmisierung des Unterrichtsprozesses

Seit dem Schuljahr 2005/06 wird am Gymnasium Sanitz durchgängig in Doppelstunden gearbeitet. Drei- und Fünf-Stundenfächer werden in A- und B-Wochen, Ein-Stundenfächer epochal unterrichtet. Dies setzt voraus, dass das Schuljahr in absolut gleich-

große Halbjahre eingeteilt wird. Auf Grund des Epochalunterrichts werden weniger Fächer pro Halbjahr angeboten, beziehungsweise auch wöchentlich unterrichtet, wodurch die Schüler weniger Hausaufgaben von einem Tag auf den nächsten erledigen müssen. Unterrichtet werden maximal vier Fächer pro Tag, dadurch konnte die Vorbereitungen entzerrt werden und der Tagesablauf gestaltet sich weniger hektisch. Die langen Pausen zwischen den Doppelstunden bieten einen höheren Erholungseffekt als die vielen kleinen Pausen zwischen den Einzelstunden.

Die Rhythmisierung des Unterrichtsprozesses und die Umstrukturierung des Kollegiums in Jahrgangsteams wirken sich auch deutlich auf die Unterrichtsarbeit aus. Eine Umstellung auf neunzig Minuten zwingt einen Lehrer automatisch zum Umdenken bezüglich seiner Planung und Methoden. Man hat Gelegenheit, sich in vielfältiger Art und Weise intensiver mit einem Thema auseinander zu setzen, und kann den Schülern mehr Übungsphasen und Anwendungsmöglichkeiten bieten. Es lohnt sich auch eher den Computerraum zu nutzen, die Sitzordnung zu verändern, Experimente aufzubauen oder Ähnliches.

### Höhere Qualität des Unterrichts

Die selbstständige Arbeit an komplexeren Themen fällt den meisten Schülern zunehmend leichter, ebenso wie die Arbeit in Gruppen. Dies ist zum einen sicher in der Tatsache begründet, dass der Unterricht mehr und mehr auf kooperative Lernformen umgestellt wird, mit Hilfe derer die Schüler nicht zuletzt ihre Methoden- und Sozialkompe-

tenz trainieren und festigen. Zum anderen trägt aber auch die in vielen Räumen neu eingeführte Sitzordnung an Gruppentischen dazu bei. Die Umstrukturierung des Unterrichts auf zunehmend offenere Arbeitsformen machte bald neue Beurteilungsmaßstäbe notwendig. Im Rahmen einer schulinternen Fortbildung einigte sich das Kollegium auf eine einheitliche Bewertung von Leistungen aus offener Unterrichtsarbeit.

Die Strukturveränderungen an der Schule haben sich auf die Qualität des Unterrichts, die Schüler und ihr Lernverhalten sowie die Zusammenarbeit der Kollegen untereinander und mit den Eltern ausgewirkt. Das Gymnasium Sanitz kann mit gutem Recht eine erfolgreiche Schule genannt werden, wie Prof. Dr. Herrmann von der Universität Ulm bestätigte. Er misst erfolgreiche Schulen an drei Faktoren:

1. Es wird in Jahrgangsteams gearbeitet
2. Die Schule hat externe Berater oder Begleiter
3. Es gibt einen regelmäßigen Austausch mit anderen Kollegen und Teams

Angesichts der sich ständig verändernden, um nicht zu sagen verschlechternden, Rahmenbedingungen für Gymnasiallehrer in Mecklenburg-Vorpommern halten wir die Arbeit im Team für eine wichtige Voraussetzung dafür, dass guter Unterricht mit motivierten Lehrern stattfindet.

Das Projekt 'Lehrer im Team' läuft im nächsten Jahr aus, doch die Schulentwicklung ist nicht zu stoppen. Zurzeit denkt man in Sanitz über die Einführung von Trimestern nach und arbeitet eng mit anderen Schulen zusammen um auch Anregung von außen zu erhalten.

Rita Levetzow

## IMPRESSUM

### HERAUSGEBER:

Deutscher  
Philologenverband e.V.  
Friedrichstraße 169/170  
10117 Berlin  
Telefon: 0 30 / 40 81-6789  
Fax: 0 30 / 40 81-6788  
eMail: presse@dphv.de  
Redaktion: Eva Hertzfeldt

Berlin/Brandenburg:  
**Gabriele Kasigkeit**

Mecklenburg/  
Vorpommern:  
**Jörg Seifert**

Sachsen:  
**Frank Haubitz**

Sachsen-Anhalt:  
**Dr. Jürgen Mannke**

Thüringen:  
**Ralf-Gerhard Köthe**

### VERLAG & LAYOUT:

Pädagogik & Hochschul  
Verlag GmbH  
Graf-Adolf-Straße 84  
40210 Düsseldorf  
Telefon: 02 11 / 179 59 38  
Fax: 02 11 / 179 59 45  
ISDN: 02 11 / 179 59 65  
eMail:  
doemges@dphv-verlag.de

### DRUCK:

Vereinigte  
Verlagsanstalten  
GmbH  
Höherweg 278  
40231 Düsseldorf  
Telefon: 02 11 / 73 57-0



**Kathrin Wiencsek**  
Vorsitzende des  
Philologenverbandes Berlin/Brandenburg



# Frühjahrstagung

## des Hauptvorstandes des Philologenverbandes Berlin/Brandenburg

Neben dem Geschäftsbericht der Vorsitzenden, Kathrin Wiencsek, und dem Bericht des Schatzmeisters, Gerhard Dietsch, war der wichtigste Tagesordnungspunkt der Besuch des Senators für Bildung, Wissenschaft und Forschung in Berlin, Prof. Dr. Jürgen Zöllner, der sich den Fragen des Hauptvorstandes stellte. Vom Ministerium in Brandenburg nahm sich Herr Funk der Probleme der Teilnehmer an.

Die Mitglieder des Hauptvorstandes bereiteten im weiteren Verlauf der Tagung am Seddiner See eine Änderung der Satzung im Herbst vor und verabschiedeten die folgenden Beschlüsse und Grundsatzpositionen zur Beruf- und Bildungspolitik vor:

### > Beschlüsse

**Der Hauptvorstand** fordert von der 'tarifunion im dbb' die möglichst baldige Einrichtung regionaler Tarifkommissionen für die anstehenden Tarifverhandlungen, bei denen auch die betreffenden Fachgewerkschaften vertreten sein müssen.

Die 'tarifunion im dbb' muss prüfen, ob die Sonderregelung Lehrer aus dem neuen TVöD nicht wieder gestrichen

werden kann. Diese Regelung des alten BAT stelle eine partielle Aufhebung der Tarifautonomie dar.

Die Forderung der dbb-tarifunion nach einer Gehaltserhöhung von drei Prozent wird unterstützt.

**Der Hauptvorstand** des phvbb protestiert gegen die Absicht des neuen rot-roten Senats,

- a) die Tarifabschlüsse künftig noch stärker verzögert auf die Beamtenbesoldung zu übertragen,
- b) die Wartezeit für den Eintritt der Mindestversorgung junger Beamten von fünf auf fünfzehn Jahre zu verlängern, zumal sie für Angestellte bei fünf Jahren bleibt.
- c) Vom neuen Bildungssenator Zöllner wird die Abschaffung der Lebensarbeitszeitkonten zum 31. Juli 2007 gefordert.

### > Grundsatzpositionen zur Berufspolitik (Auszug)

Der Philologenverband Berlin/Brandenburg vertritt folgende Auffassungen:

1. Lehrkräfte müssen Beamte sein.
2. Neueingestellte Lehrkräfte müssen unverzüglich verbeamtet werden.

3. Eine zwangsweise Teilzeitbeschäftigung wird abgelehnt.
4. Das Eingangsamtsamt für Lehrkräfte an Gymnasien und an den Schulen mit gymnasialen Oberstufen ist das Eingangsamtsamt des Höheren Dienstes (A 13 bzw. BAT II a Z bzw. E13, Stufe II).
5. Die Unterrichtsverpflichtung der Lehrkräfte muss der pädagogischen und unterrichtlichen Aufgabe angemessen sein...
6. Freie Stellen sind unverzüglich zu besetzen...
7. Die Schulen sind mit einer ausreichenden Zahl von Beförderungsstellen auszustatten.



> Prof. Dr. Jürgen Zöllner,  
Senator für Bildung, Wissenschaft  
und Forschung in Berlin

8. Personalvertretungen sollen schulartbezogen eingerichtet werden.
9. Die Schulträger haben die Schulen an der Zahl der Schüler und der Lehrer orientiert angemessen mit Räumlichkeiten auszustatten.
10. Zukünftige Lehrer sind schulformorientiert auszubilden und zu bezahlen. Der Praxisanteil an der Universität ist zu erhöhen.

### > Grundsatzpositionen zur Bildungspolitik (Auszug)

Der PhVBB ...

1. ... tritt für ein gegliedertes Schulsystem ein. Ein solches System erfordert die Stärkung der einzelnen Schulformen, schulformorientierte Lehrpläne, Übergangsmöglichkeiten in die jeweils andere Schulform und entsprechend abgestimmte Fördermaßnahmen für die Schüler/innen sowie eine regelmäßige Evaluation der Arbeit in der Schule.
2. ... tritt für das Fachprinzip in der gymnasialen Ausbildung ein.
3. ... tritt für Fördermaßnahmen auch für besonders begabte oder schneller lernende Schülerinnen und Schüler ein.
4. ... tritt für die achtjährige Ausbildung am Gymnasium ein unter Beibehaltung eines Probehalbjahres.
5. ... ist überzeugt, dass der Erwerb der Studierfähigkeit und damit der Erwerb des allgemeinen Hochschulzuganges nur am Gymnasium bzw. in gymnasialen Bildungsgängen mit dem Abschluss der Abiturprüfung möglich ist.



**Dr. Jürgen Mannke**  
Vorsitzender des  
Philologenverbandes Sachsen-Anhalt



## Noch kein Tarifkompromiss in Sicht

Die Tarifverhandlungen über die Festsetzung der bedarfsbedingten Arbeitszeit für 13 000 Lehrkräfte an allgemein bildenden Schulen Sachsen-Anhalts wurden am 12. März 2007 in Magdeburg nach mehrstündigen Gesprächen abgebrochen.

### > Weshalb aber waren zu diesem Zeitpunkt eigentlich Tarifverhandlungen notwendig?

Zwar bleibt der im Jahr 2003 abgeschlossene Lehrertarifvertrag zur sozialen Arbeitsplatzsicherung in Sachsen-Anhalt im Prinzip bis Juli 2010 in Kraft, da aber die Schülerzahl an den weiterführenden Schulen stärker absinkt als in der Prognose 2003 angenommen wurde, bestand für alle Tarifparteien Handlungsbedarf.

### > Wer nahm an den Tarifverhandlungen gleichberechtigt teil?

- dbb-tarifunion (PhVSA und VBE) unter der Leitung von Helmut Liebermann
- die GEW unter der Leitung von Thomas Lippmann
- das Ministerium der Finanzen unter der Leitung des Staatssekretärs Dr. Sundermann
- das Kultusministerium unter der Leitung des Staatssekretärs W. Willems

In der ersten Runde am 5. März 2007 legte die Arbeitgeberseite die bedarfsbedingte regelmäßige Arbeitszeit für zwei Schuljahre nach Berechnungen des TV Sachsen-Anhalt offen.

Für das Gymnasium stand der Beschäftigungsumfang von 19 Unterrichtsstunden zur Diskussion – plus maximal zwei Stunden für den Regionalausgleich.

Dieser extrem sinkende Beschäftigungsumfang um sechzehn Prozent am Gymnasium ist sozial und politisch keinesfalls vertretbar.

Deshalb wurde die bedarfsbedingte regelmäßige Arbeitszeit für das Schuljahr 2007/08 auf 21 Unterrichtsstunden für alle Gymnasien festgelegt und für das Schuljahr 2008/09 auf zwanzig Stunden ohne Regionalausgleich bemessen.

Für die Grundschulen wurde kein Konsens erzielt, da diese bei einer vorgeschlagenen Arbeitszeit von 22 Unterrichtsstunden unterversorgt sein werden. Daher einigte man sich schließlich auf eine einwöchige Verhandlungspause.

### > Das letzte Schuljahr im gültigen Tarifvertrag – kein Tabu

In den Gesprächen vom 12. März 2007 sollte auch für das letzte Schuljahr im gültigen Tarifvertrag (2009/10) die bedarfsbedingte Arbeitszeit festgelegt werden.

Das Angebot der Landesregierung galt aber nur unter der Voraussetzung von Personalverschiebungen und Beibehaltung der zwei Unterrichtsstunden aus dem Regionalausgleich.

Die dbb tarifunion forderte für das Schuljahr 2009/10 für die Gymnasien und Sekundarschulen eine analoge bedarfsbedingte Arbeitszeit.

Erstaunlicherweise wurden auch die Schuljahre 2011/12 bis 2013/14 mit in die Offerte einbezogen. Ein solches Ansinnen bedeutet de facto und formell einer Verlängerung des nur bis 2010 geltenden Tarifvertrages.

### > Abbruch der Verhandlungen

Die GEW brach sofort die Verhandlung ab.

Unsere Forderung nach einer bedarfsbedingten Arbeitszeit von 22 Unterrichtsstunden nach Auslaufen des Tarifvertrages im Jahr 2010 fand keine Berücksichtigung. Unsere vorgebrachten Bedenken, dass die Lehrerinnen und Lehrer der Gymnasien (nach Auslaufen des nach den Vorstellungen der Arbeitgeber 'erweiterten' Tarifvertrages) nach 2010 noch immer nicht in die Vollbeschäftigung zurückkehren können, wurde lediglich zur Kenntnis genommen.

Die dbb tarifunion stimmte deshalb dem Abbruch der Verhandlungen zu. Sie erklärte aber ihre Bereitschaft, die Verhandlungen jederzeit auf der Basis eines besseren Angebotes für die Beschäftigung an Gymnasien nach Auslaufen des gültigen Tarifvertrages wieder aufzunehmen.

### > Resümee

Grundsätzlich erwartet der Philologenverband Sachsen-Anhalt die schnelle Rückkehr zur Vollbeschäftigung. Auch die Grundschulen haben ihre Unterstützung für die anderen Schulformen zu leisten. Seit 1997 üben die Lehrerinnen und Lehrer an Gymnasien Solidarität mit anderen Schulformen.

Jede angestellte Lehrkraft sollte nach mehr als zehn Jahren Zwangsteilzeit zwischen einer Vollbeschäftigung oder einer Teilzeitbeschäftigung frei entscheiden können.

#### Die dbb tarifunion fordert für das Gymnasium

2007	21,5*
2008/2009	20,0*
2009/2010	22,0*
<b>und bei Verlängerung des Tarifvertrages</b>	
2010/2011	22,5*
2011/2012	23,5*
2012/2013	25,0*

\* Unterrichtsstunden ohne Regionalausgleich

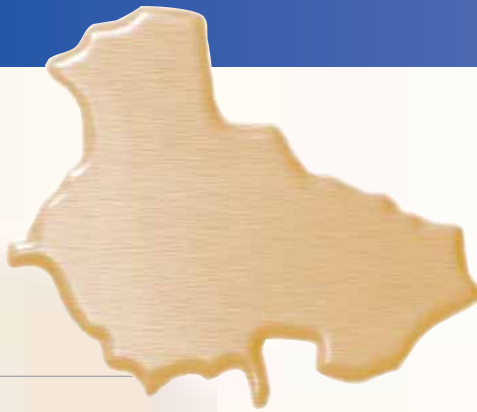
Durch den Brief des Staatssekretärs Willems an jede Schulleiterin und an jeden Schulleiter sind die Beschäftigungsumfänge bis zum Schuljahr 2009/10 nach Berechnungen des gültigen Tarifvertrages öffentlich bekannt. Es ist deshalb kaum möglich, diese Zahlen nach unten zu korrigieren. Aus dieser Sicht hat sich die Arbeit der dbb Tarifunion in den laufenden Verhandlungen schon jetzt gelohnt und wir betonen unser Interesse an weiteren Verhandlungen.

Der Philologenverband Sachsen-Anhalt wird bestrebt sein, in dem zu erwartenden Kompromiss unseren Lehrerinnen und Lehrern möglichst hohe Beschäftigungsumfänge mit Blick auf die realistische Lage zu erstreiten und Ihnen damit die Motivation für die Ausübung unseres Berufes zu geben.

Iris Schrader-Bölsche/  
Dr. Jürgen Mannke



**Ralf-Gerhard Köthe**  
Vorsitzender des  
Philologenverbandes Thüringen



## Zur Einheitsschule mit allen Tricks

**Statistik, Muñoz und Patentrezepte – nicht seriös, aber Thema auf Seite 1**

Ohne Umfragen geht in Politik und Gesellschaft heute gar nichts mehr. Kein Thema, zu dem nicht eine 'repräsentative Umfrage' veröffentlicht wird. Das entscheidende Wort dabei lautet: 'repräsentativ'. Die Statistiker meinen mit 'repräsentativ': »eine Auswahl aus einer Population betreffend, die so getroffen wurde, dass das Ergebnis der Teiluntersuchung auf die übergeordnete Gesamtheit übertragen werden kann« (Wahrig, Deutsches Wörterbuch). Nur eine solche repräsentative Umfrage darf sich auch als seriös bezeichnen.

Wie aber ist es um die Seriosität einer Umfrage bestellt, die laut Meldung der Thüringer Allgemeinen derzeit gemeinsam mit der GEW veranstaltet wird? 1100 Lehrer, so erfahren wir da, sind eingeladen, per Internet ihre Meinung als Bildungsexperten zu sagen. Dreihundert hätten demnach bisher (Stand: 21. März) abgestimmt, und siehe da: 75 Prozent der Befragten votierten für eine gemeinsame Schulzeit aller Kinder bis Klasse acht. Laut *THÜRINGER ALLGEMEINE* befürwortet dies also »eine klare Mehrheit der Thüringer Lehrer«. Und fertig ist die Schlagzeile auf Seite 1: »Thüringer Lehrer für längeres gemeinsames Lernen«.

Da staunt der Laie, und der Fachmann wundert sich: Da veranstaltet die GEW eine Mitgliederumfrage, zu der nur handverlesene vier Prozent der Thüringer Lehrkräfte eingeladen werden – und nicht einmal alle Mitglieder der GEW werden für würdig befunden, daran teilzunehmen, fürchtet man etwa Abweichter und Sektierertum? So schlimm selektiert ja nicht einmal das böse gegliederte Schulsystem!

Dass diese Umfrage demnach ungefähr so aussagekräftig ist wie eine Umfrage unter Fleischermeistern zum Thema 'vegetarische Ernährung', ist da fast schon nebensächlich. Alarmierend ist aber, dass eine laut Titel 'unabhängige Tageszeitung' aus dieser Umfrage flugs ein repräsentatives Ergebnis glaubt ableiten zu dürfen. Sie reiht sich damit ein in die Phalanx derjenigen Medienvertreter und Kommentatoren, die der zweifelhaften Schelte des UNO-Menschenrechtsbeauftragten Vernor Muñoz für das deutsche Bildungssystem publizistischen Flankenschutz geben.

»Kein verantwortungsbewusster Pädagoge in Thüringen würde auf einer vergleichbaren Datenbasis von Herrn Muñoz sich zu einem Urteil über eine Klassensituation hinreißen lassen!« So kommentierte der Vorsitzende des Thüringer Philologenverbandes Ralf-Gerhard Köthe die Aussagen des Berichtes.

Wenn der UN-Sonderberichterstatter Muñoz nach einer kurzen Stippvisite in wenigen deutschen Schulen und noch nicht einmal in allen Bundesländern pauschal Kritik am deutschen Bildungssystem und seiner Mehrgliedrigkeit übe, im deutschen Bildungssystem eine fehlende Chancengleichheit annehme und die inzwischen zum Teil in Kritik geratene PISA-Studie für sein Urteil heranziehe, dann sind Zweifel am Aussagewert seines Berichts angebracht. Auch Thüringen stand nicht auf

dem Reiseplan des Bildungsratgebers.

Das Thüringer Bildungssystem gleich » ... unser bundesweit vorbildliches ...« aus dem TKM zu nennen, schießt nach Meinung des Landesvorsitzenden Köthe auch über das Ziel hinaus, ist aber berechtigter als die Pauschalkritik des UN-Menschenrechtsbeauftragten Vernor Muñoz und deren gewerkschaftliche Instrumentalisierung.

In den grundsätzlichen Punkten sind die Philologen und engagierte Pädagogen, die sich im Prozess der Weiterentwicklung und Verbesserung des Lernens engagieren, einig. Für sehr wichtig erachtet der Thüringer Philologenverband, dass die Kontakte der Schularten untereinander gerade mit Blick auf ihre unterschiedlichen Aufgaben und Beiträge im Bildungssystem ausgebaut oder erhalten bleiben. Der vorschulischen Bildung kommt ebenfalls noch nicht die Bedeutung zu, die sie verdient. Um ungleiche Bildungsvoraussetzungen und in Folge mögliche Chancenungerechtigkeiten zu verhindern, müssen Kinder durch Erhöhung der Bildungsausgaben früh und differenziert gefördert werden, und zwar am besten im mehrgliedrigen Schulsystem. Die Übertrittsquoten an das Gymnasium, die inzwischen im Bereich von vierzig Prozent liegen, sprechen dabei eine deutliche Sprache – für die hohe Akzeptanz, die das Gymnasium als Teil des gegliederten Schulsystems erfährt.

»Leute, die steuern oder Umfragen machen wollen, haben wir auch in Thüringen genug«, so Köthe zum Schluss. »Schön wäre es, wenn von diesen ein paar wieder mitrudern oder Antworten vor Klassen geben würden.«



**Frank Haubitz**  
Vorsitzender des  
Philologenverbandes Sachsen



## Sächsische Evaluierungsagentur sucht neue Wege

Seit PISA wird in Deutschland viel über Bildung gesprochen und geschrieben. Konkrete Hilfen für Schulen und Lehrer sind selten dabei. Die sächsische Evaluierungsagentur schlägt hier seit verganginem Jahr neue Wege ein. Sie erteilt jeweils einer ausgewählten Schule ein individuelles und praxisbezogenes Bild zur Qualitätsverbesserung. Der Evaluierungsbericht ist eine umfassende Zustandsbeschreibung des momentanen Selbst- und Außenbildes der Schule und zeigt künftige Potentiale und momentane Schwächen auf. Nach anfänglichem Misstrauen, zeigen sich Schulen und Lehrer sehr erfreut über solch eine Außenaufnahme.

Dazu ein Gespräch mit Dr. Dorit Stenke von der Sächsischen Evaluationsagentur (SEA):

**FRANK HAUBITZ:** Frau Dr. Stenke, bis zum 31. Dezember 2006 gab es den Aufbaustab der Sächsischen Evaluationsagentur (SEA), deren Geschäftsführerin Sie gewesen sind. Seit dem 1. Januar 2007 hat sich vieles verändert. Was ist seitdem geschehen?

**DR. DORIT STENKE:** Die SEA gibt es in der bisherigen Form nicht mehr. In dem neu gegründeten Sächsischen Bildungsinstitut (SBI) wurden die bisherigen Einrichtungen Comenius-Institut, Sächsische Akademie für Lehrerfortbildung und der Aufbaustab der Sächsischen Evaluationsagentur zusammengeführt. Die externe Evaluation bildet nun die dortige Abteilung 4. Diese wird von mir geleitet. Somit können wir jetzt noch besser mit den anderen Abteilungen (Bildungsgrundlagen und Qualitätsentwicklung sowie Lehrerbildung, Weiterbildung) zusammenarbeiten und unsere Arbeitsvorhaben stärker aufeinander abstimmen.

**HAUBITZ:** In welcher Weise hat sich die Verwaltungsreform auf die Arbeitsprozesse der jetzigen Abteilung 4 des SBI ausgewirkt?

**STENKE:** Zunächst einmal evaluieren wir in diesem Schuljahr

50 weitere Schulen, die sich freiwillig gemeldet haben, und erproben damit in einer zweiten Runde das sächsische Verfahren der externen Evaluation. Im zweiten Halbjahr werden wir die dabei gewonnenen Erkenntnisse und Erfahrungen konstruktiv für die geplante Einführung des Regelverfahrens im Schuljahr 2007/08 nutzen. Parallel dazu befassen sich Arbeitsgruppen mit der Weiterentwicklung des Verfahrens für die Evaluation der Förderschulen und der berufsbildenden Schulen. An diesen Schulformen soll im kommenden Schuljahr das Verfahren ebenfalls erprobt werden. Ein weiteres wichtiges Arbeitsfeld ist die Erarbeitung eines Vorgehens für die Nutzung der Evaluationsberichte durch die Schulen und die zuständigen Schulreferenten, z.B. im Verfahren der Zielvereinbarungen und für die Unterstützung der Qualitätsentwicklung an den Schulen.

**HAUBITZ:** Die externe Evaluation der sächsischen Schulen wird demnach offenbar ein fester Bestandteil der Qualitätsentwicklung werden. Wie wird es nach der zweiten Erprobungsphase weiter gehen und wie wird das Regelverfahren aussehen?

**STENKE:** Es ist geplant, das Regelverfahren im Schuljahr 2007/2008 für die Schulformen Grund- und Mittelschule sowie Gymnasium zu beginnen. Das bedeutet, dass das Verfahren der externen Evaluation ein für jede Schule in Sachsen verpflichtender Bestandteil der eigenen Qualitätsentwicklung sein wird. Innerhalb eines Zyklus von etwa fünf Jahren wird dann jede Schule einmal extern evaluiert werden, wobei die Schulen jährlich in einer Zufallsziehung bestimmt werden, so unsere bisherigen Planungen. Die Schulen werden natürlich rechtzeitig darüber informiert. Der gesamte Evaluationsprozess ist für die Schulen transparent und wird durch verschiedene Materialien vorbereitet. Am Ende des sogenannten Schulbeurteilungsverfahrens erhält die Schule einen Bericht, mit dem sie in Zusammenarbeit mit der zuständigen Schulaufsicht ihre schulische Entwicklung eigenverantwortlich vorantreiben kann.

**HAUBITZ:** Welche Erfahrungen haben Sie mit dem Verfahren der externen Evaluation bisher an den Schulen gemacht? Wie sind die Rückmeldungen der Schulen?

**STENKE:** Ganz allgemein kann man sagen, dass das sächsische Verfahren der externen Evaluation offensichtlich zu den sächsischen Schulen passt. Die von uns entwickelten Instrumente führen zu verlässlichen und aussagekräftigen Informationen und Bewertungen, die den Schulen über den Evaluationsbericht bekannt gegeben werden. Die Rückmeldungen der Schulen dazu sind überwiegend positiv. Wir lassen uns Rückmeldungen von den evaluierten Schulen geben, und ich freue mich sehr über die guten Bewertungen durch die Schulen. Diese gute Bewertung betrifft >

zum einen die Transparenz des Verfahrens und den erwarteten Nutzen des Berichtes für die weitere Qualitätsentwicklung und zum anderen das sehr professionelle Auftreten der Evaluatoren vor Ort. Damit haben unsere Überlegungen Früchte getragen, die Evaluatoren sorgfältig auszuwählen – es handelt sich durchweg um Lehrerinnen und Lehrer sowie einzelne Schulleiter mit viel Erfahrung auf dem Gebiet der Unterrichtsentwicklung – und die Ausgewählten umfassend zu qualifizieren.

**HAUBITZ: Nun sind Lehrer oftmals sehr kritische Menschen und sicher erfahren die Evaluatoren an den Schulen auch Kritik oder Widerstände. Wie gehen Sie damit um?**

**STENKE:** An den Schulen, die sich freiwillig für die Erprobung zur Verfügung gestellt haben, ist die Motivation zur Teilnahme an der externen Evaluation sehr hoch. Dies schließt eine kritische Haltung der Lehrer und Schulleitungen nicht aus, diese wird von uns aber ausdrücklich gewünscht. Wir befinden uns in der Erprobungsphase und sind für konstruktive Kritik und Rückmeldungen sehr dankbar. Dadurch können wir das Verfahren verbessern und an die schulischen Abläufe anpassen. Ich erwähnte bereits das Feedback, welches wir uns regelmäßig einholen. Diese Form des Qualitätsmanagements soll auch im Regelverfahren beibehalten werden. Wir sind uns jedoch darüber im Klaren, dass es für die Einführung des Regelverfahrens noch weiterer Vorarbeiten bedarf und es auch zu schwierigen Situationen kommen kann. Darauf sind die Evaluatoren vorbereitet; sie können mit Kritik und gelegentlichen Widerständen umgehen. Die Schulen, die das Verfahren erlebt und einen Bericht erhal-

ten haben, berichten im Allgemeinen positiv über den Nutzen, so dass ich weiterhin von einer guten Zusammenarbeit mit den Schulen ausgehe.

**HAUBITZ: Die Gymnasiallehrer in Sachsen waren in den letzten Jahren starken Belastungen ausgesetzt, die neue Lehrplangeneration und Teilzeitarbeit, um nur zwei Beispiele zu nennen. Stellt die Evaluation der Schulen und vor allem des Unterrichts nicht eine zusätzliche Belastung der Gymnasiallehrer dar?**

**STENKE:** Es ist richtig, dass die dreitägigen Schulbesuche einen Eingriff in den Schulalltag bedeuten. Die Gespräche liegen teilweise in den Nachmittagsstunden, es gibt organisatorische Veränderungen und unbekannte Menschen erscheinen plötzlich im Unterricht. Zu Beginn des Schulbesuches wird sehr schnell deutlich, dass wir mit dem Schulbericht die Schulen in ihrer Arbeit unterstützen wollen. Wir stärken deren Eigenverantwortung, arbeiten kriterienorientiert und für die Qualitätsentwicklung der einzelnen Schule. Von vielen Schulen hören wir im Feedbackge-

spräch, dass die drei Tage schnell vorüber gegangen sind und die Evaluatoren sich gut in die Abläufe der einzelnen Schule eingefügt haben. Wenn man darüber hinaus bedenkt, dass die externe Evaluation voraussichtlich alle fünf Jahre erfolgen wird und der Schule einen hohen Ertrag bringt, relativieren sich die Belastungen. Gymnasien sind davon nicht anders betroffen als Mittelschulen und Grundschulen, da das Verfahren für die drei Schularten nahezu identisch ist. Unterschiede ergeben sich eher aus der Größe einer Schule.

**HAUBITZ: Welchen Ertrag bringt denn die externe Evaluation speziell den Gymnasien in Sachsen?**

**STENKE:** Die Schulen bekommen als Dienstleistung des SBI einen unvoreingenommenen Blick auf die eigene Arbeit mit einer differenzierten Bewertung. Der Bericht ist so formuliert, dass die Schule ihn als Arbeitspapier über Jahre hinaus für die eigene Qualitätsentwicklung nutzen kann. Es handelt sich um eine Stärken-Schwächen-Analyse, die den Blick in die Zukunft lenkt: wie gehen wir mit den Er-

gebnissen um, wie können wir an unseren Schwächen arbeiten und dazu unsere Stärken nutzen. Wenn dies dann perspektivisch in den Prozess der Zielvereinbarungen eingebunden werden kann, erwarten wir eine stärkere Eigenverantwortlichkeit der Schule und eine Steigerung der Leistungsfähigkeit des Gesamtsystems.

**HAUBITZ: Was wünschen Sie sich persönlich für die Zukunft der externen Evaluation?**

**STENKE:** Für uns alle ist die externe Evaluation ein Mittel zur Verbesserung der Schulqualität zum Nutzen der Schülerinnen und Schüler und deren Zukunft. Deshalb wünsche ich mir für die sehr engagierten Evaluatoren weiterhin eine so positive Resonanz an den Schulen und eine nachweisbare Wirkung der Berichte für die Qualitätsentwicklung der Schulen. Damit wollen wir einen Beitrag für ein Schulsystem leisten, welches den Herausforderungen der Zukunft gut standhalten kann.

**HAUBITZ: Viel Erfolg für die weitere Arbeit der externen Evaluation!**

Gudrun Schreiner

### Berlin/Brandenburg

Geschäftsstelle ab  
7. Mai 2007  
mit neuer Anschrift:

Deutscher  
Philologenverband  
Landesverband Berlin/  
Brandenburg e.V.  
Dominicusstraße 3  
10823 Berlin

### Thüringen

Der Auszahlungszeitpunkt der ersten Einmalzahlung an die Beamtinnen und Beamten des Freistaates Thüringen in Höhe von 250 Euro wird auf den 1. April 2007 vorgezogen.

Das Eröffnungsgespräch zwischen der dbb tarifunion (Helmut Overbeck) und dem Freistaat Thüringen (Finanzministerin Birgit Diezel) zur Einführung der leistungsorientierten Bezahlung nach dem neuen Tarifvertrag § 18 für die Länder (TV-L) fand in Erfurt statt. Die Bildung einer Verhandlungskommission steht nun an!